

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 29. September 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 113.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisa-
torischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer
Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich
nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen
Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Nürnberg!

I.

Wer kennt sie nicht, die altertümliche fränkische
Stadt an der Pegnitz, von der schon der Dichter
sagte, daß man sie nennen müsse, „wenn einer
Deutschland kennen und Deutschland lieben soll“,
und deren männliche Einwohner unter dem Namen
„Peterlesbuam“, allerdings nicht standesamtlich,
ruhriziert werden. In dieser ehemaligen freien
Reichsstadt, die der erste Napoleon dem von ihm
neugeborenen Königreiche Bayern im Jahre 1806
zum Geschenk machte, allwo Hans Sachs und
Abrecht Dürer sich den Ruhm der Unsterblichkeit
erwarben, wo Peter Hele die Taschenuhren erfand,
auf daß man wisse, was es in Nürnberg ge-
schlagen hat, und wo schließlich begriffstutzigen
Leuten mit dem Nürnberger Trichter das beigebracht
werden kann, was ihnen sonst in der Wertung
von Dingen und Menschen unsäglich ist — in
unsrer guten Stadt Nürnberg also tagte in der
dritten Septemberwoche der sozialdemokratische
Parteitag.

Es kann nun nicht unsre Aufgabe sein, als Ge-
werkschaftsblatt in die Debatten unterzutau-
chen, welche der Streit über den wichtigsten Verhand-
lungsgegenstand — die Budgetbewilligung in den
süddeutschen Parlamenten durch die sozialdemo-
kratischen Abgeordneten — entfesselte, so verlockend
hierfür die Vorgänge in Nürnberg auch sind. Aber
der einen Genugtuung hat der Schreiber dieser
Zeilen doch das Recht Ausdruck zu geben, daß
nämlich der Kern seiner Ausführungen in den
21 Artikeln über die gewerkschaftliche Neutralität
in Nürnberg den stehenden Punkt der Debatten
bildete. Und würden wir nach Nürnberg jene
Artikelferie schreiben, käme sicher ein erleuchteter
Berliner Kollege und würde sagen: „Das hast Du
aus den Reden der süddeutschen Genossen abge-
schrieben.“ Wir können daher als Person mit
dieser Rechtfertigung, die uns stinngemäß in Nürn-
berg geworden ist, sehr, sehr zufrieden sein.

Daß uns alles, was dort sonst noch beschlossen
ist und was uns als Gewerkschaftler direkt be-
rührt, nicht als „heiliges Evangelium“ erscheint,
ist selbstverständlich. Es kommen da für uns in
Betracht die Entscheidungen des s.-d. Parteitags in
Sachen der „Lokalisten“, der Jugendorgani-
sationen und der Matfeier.

Was die Lokalisten nun betrifft, so haben deren
Minierarbeit gegen die gewerkschaftlichen Zentral-
verbände diese seit vielen Jahren unaufförllich ge-
kennzeichnet. Es gab aber auch eine Zeit, wo
man in der Sozialdemokratie gerade den Lokalisten
die Stange hielt aus Gründen, die wir nicht näher
erörtern wollen. Die anarchisierenden und syndika-
listischen Bestrebungen der Lokalisten würden ja auch
nicht zum Ausschluß ihrer Führer aus der s.-d.

Partei geführt haben; denn wie die Debatten in
Jena, die Massenstreikhypnose, das Marschieren auf
die Straße bewiesen, sind die Ultras in der Sozial-
demokratie den Lokalisten in der Propaganda für
die Anwendung „revolutionärer“ Mittel heute noch
wesensverwandt. Sagte doch ein ehemaliger s.-d.
Reichstagsabgeordneter in Leipzig bei der Berichts-
erstattung über den Nürnberger Parteitag: „Ein
großer Teil der Anarchisten sind Arbeiter, deren
Herz nach links schlägt, es sind vielfach sehr brave,
aber verbitterte Partei- und Gewerkschaftsge-
nosser und durch unsre Haltung treibe man sie mehr
und mehr hinaus“. Die Versammlung begleitete
diese Ausführungen mit lebhaftem Beifalle, dagegen
mit wiederholten Pfuirufen die von Seeger er-
wähnte Tatsache, daß die Gewerkschaftsführer in
Nürnberg sich auf den Standpunkt der Süddeutschen
gestellt hätten. Doch das nur nebenbei. Nachdem
inzwischen durch die Einigungsverhandlungen zwischen
den Zentralverbänden und den Lokalisten die „Freie
Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ — wie der
offizielle Titel lautet — etliche tausend Mitglieder
verloren hat und nur noch ein bedeutungsloser
Rest jener Feißsporne übrig blieb, hat die partei-
politische Äußerung der Lokalisten nur den Wert
einer Konstatierung. Die deutschen Gewerkschaften
haben die Lokalisten überunden und sie zur
totalen wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Ohn-
macht verurteilt. Daß jetzt hinterher der s.-d. Partei-
tag erklärt:

Jede Mitarbeit von Parteigenossen in den mit der
Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften verbundenen
Vereinen sowie in dem Allgemeinen Deutschen Metall-
arbeiterverband ist unvereinbar mit den Grundsätzen
und Interessen der Sozialdemokratie,

ist eigne Angelegenheit der s.-d. Partei, die einen
als Organisation auftretenden, aber zum Ab-
sterben reifen Teil ihrer Anhänger von sich ab-
schüttelt. Das „Verpöhlen“ ist ja den Friedebertianern
schon vor Jahren von Bebel angekündigt worden,
in Nürnberg hatte man das nicht mehr nötig,
sondern man brauchte nur einige unbehagen ge-
wordene rudimentäre Bestandteile abzustoßen. Zu
diesem Schritte mag es auch um deswillen gekommen
sein, weil die Lokalisten in ihrem Organe, der
„Einigkeit“, nicht nur in der empörendsten Form
die Zentralverbände und deren Führer fortgesetzt
heruntergerissen, sondern weil allmählich auch die
s.-d. Parteiführer an diese Methode der „Aufklärung“
und „Arbeiterverbrüderung“ glauben mußten. Man
lese z. B. einen Erguß der „Einigkeit“ vom 27. Juni
1908, in dem von „der hündischen Ergebnisse der be-
zahlten Schreiber der Parteipresse“ die Rede ist, worauf
die Geringschätzung zurückzuführen sei, „welche die
ausländischen Genossen der deutschen Dreimillionen-
partei zuteil werden lassen, die nichts weiter kann,
als ihren Parteigöben, den Führern, nachzusehen, die
die revolutionäre Aufgabe des Sozialismus preis-
gegeben haben, aus Eitelkeit, Schwäche und Be-
quemlichkeit, oder um sich eine gute Einnahme zu
sichern“.

Das und nur das mußte endlich die Bombe
zum Plagen bringen. „Der Knabe Karl fängt an
fürchterlich zu werden“. Der Allgemeine deutsche
Metallarbeiterverband wurde in das Interdikt ein-
bezogen. Wie die Lokalisten innerlich schon längst
von der großen deutschen Gewerkschaftsbewegung
bezwungen sind, ist ihnen jetzt auch von der s.-d.

Partei das Consilium abeundi erteilt worden.
Zwar kein direkter Ausschluß aus der Partei, son-
dern eine höfliche Aufforderung an die Lokalisten,
gefälligst doch die Türe von draußen zuzumachen.
Vor zwei Jahren noch hätte man das nicht für
möglich gehalten. Als damals infolge Treubruchs die
„Einigkeit“ aus der vertraulichen Sitzung der
Gewerkschaftsvorstände einige Sätze veröffentlichte,
erschien diese Publikation in der anarchisierenden
„Einigkeit“ dem „Vorwärts“ so beachtlich, daß er
sich schleunigst diesem Treubruch angeschlossen und wider-
rechtlich das ganze Protokoll über den in Frage
kommenden Punkt veröffentlichte. Damals gingen
„Vorwärts“ und „Einigkeit“ Arm in Arm, jetzt
ist diese Freundschaft in die Brüche gegangen: der
Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann
gehen. Uns läßt es völlig gleichgültig, ob die
Lokalisten der s.-d. Partei ferner angehören oder
nicht, denn wir begegnen uns nur im Kampf auf
gewerkschaftlichem Gebiete. Mit dem politischen
Glaubensbekenntnisse der Lokalisten haben wir nichts
zu tun. Aber um der Gerechtigkeit willen muß
festgestellt werden, daß die Lokalisten bisher nur
die Konsequenzen des ersten Teils des sozialdemo-
kratischen Parteiprogramms gezogen haben. Welche
Formen sie dazu wählten, ist eine Sache für sich.
Der Ton ist es auch, der den Lokalisten das Genick
gebrochen hat, nicht die Musik. Erklärte doch 1906
noch Zubeil, daß unter den Berliner Lokalisten
„ein Teil unsrer besten Parteigenossen sich befindet“,
um dieselbe Zeit hieltten Redakteure des „Vorwärts“
bei den Lokalisten Vorträge; in den s.-d. Blättern
wurde vorn auf die Lokalisten losgehauen und
hinten standen ihre Inzerate; von Rosa Luxemburg
wurde in Mannheim erklärt, sie finde es
„unverantwortlich, wenn hier die Partei gewisser-
maßen als Zuchttrute gegen eine bestimmte Gruppe
von Gewerkschaftlern gebraucht werden soll“, und
„wenn wir keinen von der äußersten Rechten aus-
geschlossen haben, so haben wir jedenfalls auch kein
Recht, die äußerste Linke auszuschließen“. Ledebour
verlangte, daß dann umgekehrt „die Zentral-
verbände alle Nichtsozialdemokraten ausschließen“
müßten usw. Aus solchen Auffassungen und mora-
lischen Unterstellungen zogen die Lokalisten immer
neue Kraft, bis sie eben ihre Gönnner doch zu verb
ansahen; außerdem konnten die Lokalisten sich weder
an Intelligenz noch Zahl durchsetzen, deshalb flogen
sie. Wenn ihre Antipoden, die Revisionisten, nicht
auch fliegen, so liegt das an deren Geschlossenheit
und Einfluß.

Der Solinger Industriearbeiterverband, eine Lokal-
organisation, die ebenfalls ihre eignen Wege geht,
und deren Tätigkeit wie die der Freien Vereinigung
bewertet wird, soll ebenfalls flugreif sein, doch
schweben noch Einigungsverhandlungen mit der
Generalkommission und der s.-d. Partei, von denen
es abhängt, ob hier ebenfalls in gleicher Weise ver-
fahren werden soll. Jedenfalls spielte aber für
den Parteitag in Nürnberg die Tatsache eine Rolle,
daß mit einem ähnlichen Verfahren das Solinger
Reichstagsmandat gefährdet wird, was bei den seit
langem in Solingen herrschenden und nie zur Ruhe
gekommenen örtlichen Streitigkeiten in der Arbeiter-
bewegung sehr wahrscheinlich ist.

Zweierlei Recht.

Unter obiger Stichmarke („Korr.“ Nr. 112) behauptet Kollege Wachner (Berlin), der Leipziger Gewerkschafterpropagandist zweierlei Recht und degradierter die ehemaligen Gutenbergsbündler, die sich in die Reihen des Verbandes gestellt, zu Soldaten zweiter Klasse. Zum Beweise für seine Behauptungen zitiert er 6/7 Zeilen meiner Ausführungen aus dem Kölner Generalversammlungsprotokoll und appelliert an das demokratische Gefühl aller ehrlichen Verbandsmitglieder. Von seinem Appell ist Kollege Wachner so überzeugt, daß er meint, alle ehrlichen Verbandsmitglieder werden die Äußerungen Engelbrechts mit einem mitleidigen Nicken übergehen. Nach der Logik Wachners gibt es also auch zwei Klassen von Verbandsmitgliedern, nämlich ehrliche und unehrliche. Selbstverständlich wird Kollege Wachner verlangen, daß man ihn in die erstgenannte Klasse einreicht, mögegen ich als Fernstehender nichts einmenden habe. „Man könnte ja den guten Engelbrecht ruhig reden lassen, wenn“... ja wenn! Kollege Wachner scheint ein Gemütsmenschen zu sein, er hat Mitleid, ein mitleidiges Nicken, und ist auch dafür, daß man den „guten Engelbrecht“ — den alten Onkel, der von der Auffassung der modernen Zeit nichts versteht, dem alles demokratische Gefühl abgeht und der noch nie von dem energischen Rufe des virellen Standes etwas gehört und das Streben aller ehrlichen Demokraten nicht kennt — ruhig reden lassen könne, wenn eben nicht das verdammte Wenn, welches schon manchen ganz verdreht gemacht hat, in Betracht käme. „Wenn es gewiß nicht meine Absicht ist“, um mit Wachner zu reden, dem Kollegen Wachner persönlich zu nahe zu treten, so mußte doch das oben Gesagte im Interesse der Klarstellung ausgesprochen werden. Und nun zur Sache selbst! Den Zorn des Kollegen Wachner habe ich erregt, weil ich in Köln im Anschluß an den Bericht des Verbandsvorstandes mir erlaube, darauf hinzuweisen, daß in puncto Agitation und Aufklärung mehr als bisher getan werden müsse, und ich es als depressivierend bezeichnete, daß frühere Gutenbergsbündler heute schon herufen sind, die Führung in unrenn Mitgliedschaften bis zu einem gewissen Grade zu übernehmen. Weil ich also diese traurige Tatsache ausgesprochen, weil ich verlangte, daß diesem unwilligen Zustande begegnet werden sollte, deshalb werden nach der Überzeugung des Kollegen Wachner alle ehrlichen Verbandsmitglieder diese Äußerungen mit einem mitleidigen Nicken übergehen. Zu seinem eignen Leidwesen konstatiert jedoch Kollege Wachner vier Zeilen vorher ganz resigniert, daß Engelbrechts Ausführungen die Zustimmung der Generalversammlung fanden. Ich habe keine Ursache, an meinen im Generalversammlungsprotokolle richtig wiedergegebenen Ausführungen etwas zu korrigieren und halte Wort für Wort aufrecht, selbst auf die Gefahr hin, vom Kollegen Wachner nicht als „ehrliches“ Verbandsmitglied eingestuft zu werden. Ich muß es für unsere Organisation, welche eine vierzigjährige Geschichte hinter sich hat, als unwürdig und bedenklich bezeichnen, wenn sie nicht in der Lage ist, bewährte Verbandsmitglieder auf die Vertrauensposten der Organisation zu stellen. Damit ist gar nicht gesagt, verehrt Herr Kollege Wachner, daß dadurch diejenigen zu Mitgliedern zweiter Klasse gestempelt werden, welche als Produkte ihrer Verhältnisse früher anderen Organisationen angehört und später sich in unsere Reihen stellten. Was ich mit meinen Ausführungen auf der Generalversammlung treffen wollte, ist für jeden objektiv denkenden Kollegen etwas Selbstverständliches. Ich verlange, daß jeder zunächst als Soldat im Gliede — nicht als Soldat zweiter Klasse — zu dienen hat; nachdem er seine „Dienstjahre abgedient“ und sich auch als Verbandsmitglied bewährt hat, soll man ihn auf den Posten stellen, auf welchem er der Organisation am nützlichsten scheint. Wie ist es aber bisher gewesen? Es kam irgend ein Überläufer, welcher kaum in die Organisation geroden war, machte sich in Verbandsorgane breit und suchte zu beweisen, daß der „Korr.“ oder unsere sonstigen Einrichtungen zu radikal oder nicht radikal genug sind. Ja, ich kenne Fälle, wo nach ganz kurzer Mitgliedschaft frühere Gutenbergsbündler die Führung der Verbandsmitgliedschaften geradezu in der Hand haben. Dies ist ein besorgniserregendes Zeichen für unsere Organisation! Aber es handelt sich für mich nicht nur um frühere Gutenbergsbündler, ich habe dieselben nur als besonderes Charakteristikum auf der Generalversammlung angeführt, sondern darum, daß man solle für die nötige Aufklärung sorgen, damit die Organisation bewährte Mitglieder mit der Führung der Organisationsgeschäfte zu betrauen in der Lage ist.

Als Kuriosum will ich noch die Tatsache erwähnen, daß vor etwa einem Jahr ein Kollege zum Vorsitzenden eines größeren Ortsvereins gewählt wurde. Dieser Kollege war gar nicht in der Lage, sich als Verbandsmitglied zu legitimieren. Sein Verbandsbuch lag seit längerer Zeit auf unrer Verwahrung wegen eines erhaltenen Vorstufes, welchen der betreffende Kollege nicht zurückgabte. Einiges Tags erhielten wir die Nachricht, wir sollten ihm sofort sein Buch senden, da er zum Ortsvorsitzenden in A. gewählt sei. Ich hielt dies für unglücklich, mußte mich aber von der Tatsache überzeugen lassen, daß es sich doch so verhielt. Die Kollegen haben eben nicht alle das vom Kollegen Wachner in Betracht gezogene Kaltgefühl. Und ich an Stelle des Kollegen Wachner würde aus Kaltgefühl die Schreibung seines Artikels unterlassen haben. Denn Generalversammlungen sind dazu da, daß auch gewisse Mitglieder gegeben werden sollen, und nach der von mir angeregten Seite hin sind Richtlinien sehr am Plage. Persönlich kann ich dem Kollegen Wachner nur

dankebar sein, denn durch seinen Artikel wird er erreichen, daß meine Ausführungen im Protokoll mehr als sonst gelesen und jedenfalls auch beherzigt werden.
Leipzig. Karl Engelbrecht.

Wiederum Neutralität!

„Danganhaltender, stürmischer Beifall folgte den inhaltreichen, klaren Ausführungen“, dieser Satz scheint den Kollegen Heinrich Kiffel (Schneelweide) um seine ganze Ruhe gebracht zu haben, denn vergeblich hoffte er bis heute auf Widerspruch im „Korr.“. Ja — die Neutralität des Verbandes ist juch! Und warum? Weil ein Nichtbuchdrucker, Herr Dr. Erdmann, in einer Kölner Verbandsversammlung gelegentlich eines Vortrages über „Strömungen in der neuzeitlichen Arbeiterbewegung“ eine Redenwendung brachte, die Kollegen Kiffel nicht genehm war, und zweitens, weil die Klüwehenden Beifall spendeten. Man mag nun über den ominösen Passus des Herrn Dr. Erdmann denken, wie man will, aber der Beifall, der dem Redner ob seiner „klaren, inhaltreichen“ Ausführungen zuteil wurde, galt der nur dem betreffenden Passus allein oder dem Vortrag im allgemeinen? Wahrscheinlich war das letztere der Fall und der Beifall lediglich der Ausdruck des Dankes seitens der Versammelten an den Vortragenden. Ich nehme auch an, daß selbst der angeführte eine Diskussionsredner mit seinem Danke nicht zurückhielt und ebenfalls Beifall spendete.

Über wozu die Überschrift: „Wiederum Neutralität!“ Ja, wenn dieser Satz vom Verbandsvorstande oder einem Verbandsfunktionär den Versammelten zur Beachtung empfindlich worden wäre, dann ließe sich diese Überschrift vielleicht noch erklären, so aber — nein! Man kann doch aber auch nicht verlangen, daß jeder Redner vorher seinen Vortrag schriftlich einreicht und daß alle gefährlichen Stellen daraus gestrichen werden; auch sollte man bedenken, daß bei Versuch eines Vortrages jeder sich das herausnimmt, was ihm am geeignetsten erscheint, also das Gute. Oder sollte bei diesem Vortrage nichts Gutes gebracht worden sein? Das ist denn doch nicht leicht anzunehmen; denn die Buchdrucker würden nicht „langandauernden, stürmischen“ Beifall folgen lassen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre.

Was den weiteren Satz des Herrn Dr. Erdmann anbelangt, daß man ihm gestatten müsse, bei Befandlung eines solchen Themas die Wahrheit zu sagen, so braucht sich Kollege Kiffel auf hierüber nicht aufzuregen, denn der eine hält und erklärt für Wahrheit, was der andre direkt als Lüge bezeichnet. Es ist dies lediglich persönliche Auffassung jedes einzelnen.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß meiner Auffassung nach Kollege Kiffel mit seinem Artikel und seiner noch bedenklieheren Überschrift der guten Sache keinen Dienst erwiesen hat. Es ist Pflicht eines jeden Mitglieds, die Interessen des Verbandes zu wahren; dieser Artikel des Kollegen Kiffel bezweckt aber leider — direkt das Gegenteil. Denn wer fraglichen Artikel genau verfolgt und speziell den letzten Absatz, muß unbedingt zu der Ansicht neigen, daß Kollege Kiffel selbst nicht neutral denkt, sondern andre Interessen im Auge hat.
Bamberg. Michael Bauer.

Wie die Kollegen aus dem „Korr.“ ersehen haben werden, ist auch in Düsseldorf der jüngst an dieser Stelle beanstandete Vortrag des Herrn Dr. Erdmann: „Die Strömungen in der gegenwärtigen Arbeiterbewegung“, gehalten worden.

Nun schloß sich an den Kölner Vortrag eine längere Diskussion, während in Düsseldorf an dem Vortrage keine Kritik geübt wurde, wenigstens nicht direkt nachher. In Nr. 107 des „Korr.“ steht nun ein Kollege in diesem Vortrag unsere Neutralität schwanten und stempelte denselben mehr zu einem politischen. Es werden mit mir viele Kollegen der Ansicht sein, daß dieser Vortrag, der Titel besagt es schon zur Genüge, die Gewerkschaftsfrage in erster Linie betrifft. Daß bei diesem Thema die politischen Parteien mehr oder weniger gestreift werden, liegt klar auf der Hand, denn als Gewerkschafter kann man doch auch die Politik nicht ganz unberücksichtigt lassen. Würden wir nämlich letztere den oberen Gehirnskreis ganz ungetrührt überlassen, würde es ebenfalls mit der Sozialpolitik noch schlechter bestellt sein, als es jetzt schon der Fall ist. Viele Kollegen werden wohl auch der Meinung sein, daß wir der Aufklärung auf diesen Gebieten durch Vorträge noch sehr bedürftig sind. Daher kann man es leicht begrifflich finden, wenn die Düsseldorfer Kollegen dem Referenten ohne Diskussion für seinen lehrreichen Vortrag dankten. Dem Wissen auf solchen Gebieten, wie es der Referent der Versammlung mitteilte, kann uns ebenfalls ein Stück weiter bringen in der Heranbildung der Kollegen zu tüchtigen Gewerkschaftern. Es wird ja bei solchen Vorträgen oder dergleichen nicht von sämtlichen anwesenden Mitgliedern verlangt, daß sie mit dem Gehörten einverstanden sein müssen; das bleibt jedem nach seiner Meinung frei überlassen.

Dabei kann auch kein Kollege sagen, dieser Vortrag verletzete die Neutralität.
Düsseldorf. Rudolf Walter.

Korrespondenzen.

Barmen. Zu der in Nr. 109 erfolgten Berichtigung der Firma Hylt & Klein erhebt sich folgendes: 1. In keiner der vor der Kündigung der Gehilfen stattgefundenen und von mir geleiteten Druckerversammlungen habe ich

es unterlassen, zu bemerken, daß es sich hier nur noch um die schriftliche Anerkennung des Tarifs handelt und ein eventuelles Vorgehen nur diesbezüglich erfolge; selbstverständlich wurde auch erwpogen, ob ein Vorstoß momentan für uns von Nutzen sei und die eventuell zu erledigenden Arbeiten dabei in Betracht gezogen. Falls der Firma H. & K. dies nicht bekannt ist (die im übrigen sehr gut unterrichtet worden), so mag selbige in Zukunft ihren Berichterstatter (welche doch ebenfalls sich verpflichteten, für die schriftliche Anerkennung einzutreten) anheimgeben, wahrheitsgetreu das Gesagte wiederzugeben. 2. Bei der Einführung des jetzigen Tarifs wollte die Firma H. & K. nur zwei Gehilfen die gehnprozentige Lohnerhöhung gewähren, den übrigen sechs Gehilfen nicht, und wurden die davon betroffenen Verbandsmitglieder, als selbige auf ihr tarifliches Recht pochten, gefündigt mit der Motivierung, sie leisteten nicht genug. Die Gehilfen strengten Klage auf Maßregelung und Wiederherstellung an, selbige fiel auch zu ihren Gunsten aus. Auf meine persönliche Anfrage, ob die Firma das Urteil anerkenne, erhielt ich von Herrn Hylt die Antwort, er erkenne solche Justifikation nicht an, sie sei ihm nicht kompetent. Selbstverständlich wurde daraufhin die Streichung unerseits beantragt. Die Firma H. & K. muß zugeben, daß sie als tariftreue Firma ein untarifliches Annehmen an die Gehilfen stellte, und letzteren, als sie dasselbe zurückwiesen, kündigte. 3. Eine Erklärung, daß es mir vollständig genüge, wenn die Firma H. & K. mir schriftlich gäbe, daß sie nach dem Tarif entlohne, tarifgemäße Arbeitszeit und Bezahlungskala habe, ist niemals von mir abgegeben worden, wohl erklärte ich, als Herr Hylt mir sagte, wir haben tarifgemäße Arbeitszeit usw., wenn sie es wünschen, will ich es ihnen schriftlich zusenden, dann können sie doch auch der Tarifgemeinschaft beitreten, zumal doch der Beitrag pro Jahr nicht soviel ausmache. Herr Hylt war auch dem eventuellen Beitritte nicht so abgeneigt wie heute, wünschte aber von kompetenter Seite schwarz auf weiß die Beitragshöhe, weil von einer Firma das, von der andere jenes genommen werde. In meiner Erwiderung darauf hielt ich das nicht für möglich, da doch der Beitrag einheitlich festgesetzt werde, versprach aber, mich sofort mit dem Kreisausschuss in Verbindung zu setzen, damit letzteres direkt H. & K. die Kosten zur Tarifgemeinschaft mitteile, was jedenfalls auch geschehen ist, denn ich erhielt vom Kreisausschuss die Nachricht, daß dasselbe meinem Wunsch nachkommen werde. Wenn die Firma H. & K. mir dennoch ein Schreiben sandte, so versehe ich heute noch nicht, aus welchem Grunde. 4. Die Worte „kaum glaublichen Anfinnen“ habe ich Herrn Hylt gegenüber nicht gebraucht, wohl aber auf sein Anfinnen, daß ich für Aufhebung des Urteils Sorge tragen soll, geantwortet, das kann ich nicht, worauf Herr Hylt mir antwortete: „Das können Sie doch“. 5. Betreffs Beugen über meine Aussagen bitte ich die Firma H. & K. dieselben aufzuzählen zu lassen. Auch meine Aufzählung ist Zeugen stellen, die gegenwärtigen welche Worte ich gegenüber andren gebraucht habe. Die Schlussworte der Berichtigung lassen mich jedoch ganz kalt. Bis heute haben wir der Firma noch keine Veranlassung gegeben, geeignete Gegenmaßnahmen unter Berücksichtigung der Gefährdung zu ergreifen. Jedemfalls können auch letztere uns nicht davon zurückhalten, die Karlsruher auf- und abzugehen — und das werden Sie, Herr Hylt, sich wohl noch länger gefallen lassen müssen. Sie wollten keinen Frieden mit uns.

Otto Müller, Vorsitzender.
Berlin. Am 1. Oktober feiern zwei Kollegen der „Vossische Zeitung“ ihr 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Es sind dies die Kollegen Friedrich Adam und Hermann Kurz. Ersterer lernte in Posen, kam 1868 nach Berlin und ist seit 1872 in der „Voss. Ztg.“ beschäftigt. Verbandsmitglied ist derselbe seit 40 Jahren. Kollege Kurz lernte in Berlin und ist ebenfalls seit 1872 in der „Voss. Ztg.“ tätig. Dem Vereine gehört er seit 38 Jahren an.

Düsseldorf. (Maschinenmeisterverein.) Da die Mitgliederzahl des Vereins in keinem Verhältnisse zu den am Orte beschäftigten Maschinenmeistern stand, versuchte der Vorstand, die uns noch fernstehenden zum Beitritte zu bewegen. Trotzdem der Erfolg nicht beständig, hatte doch eine Anzahl unsern Ansuchen entsprochen, so daß wir in der vorletzten Versammlung, mit welcher die Abhaltung eines umfangreichen Vortrages verbunden war, 17 Kollegen aufnehmen konnten. Hierdurch stieg die Mitgliederzahl auf 68. Ein guter Klassenbestand sowie die Tätigkeit einer Fachkommission ermöglichen uns, den Kollegen Interessantes und Belehrendes zu bieten. In der am 19. September abgehaltenen Versammlung kam nach einigen Mitteilungen das Rundschreiben der Zentralkommission zur Sprache. Die Tätigkeit derselben wurde voll anerkannt und ein Verbleiben im Amte gewünscht und erwartet. Die allseitigen Vertrauensbekundungen dürften es dem Berliner Vereine wohl erleichtern, die Kollegen zu bewegen, ihr Amt zu behalten. Der Vortrag des Herrn Gruschke von der Firma Brend'amour, Simhardt & Co. über „Dreifarbendruck im Besonderen und Reproduktionstechnik im Allgemeinen“ bildete den nächsten Punkt der Tagesordnung. In anberufälliger Ausführung, erläutert durch Lichtbilder, erledigte der Referent seine Aufgabe in hervorragender Weise. Die Vorarbeiten eines Fachkurses, welcher während der Wintermonate abgehalten werden soll, wurden der Kommission übertragen. Nach Beendigung einiger lokaler Angelegenheiten fand die gut besuchte Versammlung ihr Ende.

Frankfurt a. M. Die am 15. September abgehaltene Bezirksversammlung verhandelte nach Entgegennahme einiger weniger wichtiger geschäftlicher Mitteilungen über die Frage betreffend Erhebung der Ver-

handsjubilare. Es wurde dabei betont, daß eine für diesen Zweck anberaumte Feier mit den Jahren eine stets wachsende Zahl von Jubilaren umfasse, so daß deren Ehrung in der bisherigen Weise mit der Zeit einen ganz bedeutenden Miß in der Bezirkskasse verursache. Andererseits werde die Ehrung von den Jubilaren selber nicht so ernst genommen, denn fast bei jeder Feier habe eine Anzahl derselben gefehlt. Man einigte sich schließlich dahin, die Feier für dieses Jahr ausfallen zu lassen und das nächste Jahr sich über den geeigneten Modus schlüssig zu werden. Zur besseren Überwachung der Kantentwörterungen soll für jeden Stadtteil ein Krankensucher ernannt werden, der vom Bezirksvorstand eine Ausweis Karte erhält. Eine Veröffentlichung der Namen derselben wurde für inopportun gehalten. Da die Vorarbeiten für die Anstellung eines besoldeten Bezirksvorsichters noch nicht vollendet sind, kann sich erst die nächste Versammlung mit den Ausführungsbestimmungen beschäftigen. Die Erklärung der Typographia Amicitia im „Korr.“ Nr. 105 vom 10. September hatte in der Frankfurter Mitgliedschaft ziemlich Staub aufgewirbelt. Aus diesem Grunde ist es begehrt, daß diese auch in der Versammlung zu erregten Auseinandersetzungen führe. Besonders scharf verurteilt wurde der Schlußsatz der Erklärung, den man als große Taktlosigkeit bezeichnen müsse. Die objektive Berichterstattung des Schriftführers wurde allgemein anerkannt und ausgesprochen, daß man den Kollegen, die sich der Verbandsarbeit widmen, nicht durch fortwährendes Hervorzerren eines vor 17 Jahren begangenen Fehlers ihre Tätigkeit vereteln solle; dies sei um so weniger angebracht, da an tüchtigen Kräften für die Organisationsarbeit wahrlich kein Überfluß herrsche. Auf der andern Seite versuchte man das Vorgehen der Typographia Amicitia mit der Begründung zu rechtfertigen, daß dieselbe durch den Versammlungsbericht über der ganzen deutschen Kollegenschaft blamiert worden sei. Dem Bezirksvorstande, der sich mit seinem Schriftführer solidarisch erklärte, wurde von der Versammlung gegen eine Stimme das Vertrauen bezeugt und die Erklärung der Typographia Amicitia verurteilt. Der Vorstand teilte nun mit, daß der Ausschluß der Kollegen Wilhelm Schwarz und Otto Kaulich wieder zurückgenommen sei. Dagegen sei er genötigt, wegen Festhaltens wieder eine Anzahl Kollegen zum Ausschuß empfehlen zu müssen, und zwar: den Prinzipal Karl Anderjagt, die Geher A. Waider, Dr. Bohrmann, Christoph Dickenscheld, die Drucker Joseph Knöpfle, Theodor Schmidt und die Geher Mathias Gans und Georg Spahn. Da hierdurch die Zeit schon sehr vordrückt war, mußten die Tagesordnungspunkte, Berichterstattung über den Gautag und „über die Tätigkeit des Ausschusses für Volksvorlesungen“ gleichfalls auf die nächste Versammlung vertagt werden.

Frankfurt a. M. (Auch ein Schulbeispiel.) In Nr. 110 des „Korr.“ polemisiert der Frankfurter Bezirksvorstand, in einer Weise gegen die Typographia Amicitia und namentlich auch gegen meine Person, die mich zwingt, die Tatsachen richtigzustellen, da der Vorstand sie völlig auf den Kopf stellt. Der Vorstand beschuldigt die Amicitia, Streit und Zwiespalt in die Kollegenschaft zu tragen, während in Wahrheit der Vorstand es ist, der in ganz unqualifizierbarer Weise eine Kollegenvereinigung öffentlich zu diskreditieren versucht, deren Mitglieder stets die Verbandsinteressen nach besten Kräften vertreten haben, und zwar nicht nur mit dem Munde, sondern durch die Tat. Die Vorstandserklärung sagt ja selbst, daß der Vorsitzende Braum es war, der die Amicitia in dem Falle Demuth in die Versammlungsdebatte hineinrag, angeblich, um einen moralischen Druck auf ihre Mitglieder auszuüben. Der Schriftführer hielt es dann für die Pflicht eines „objektiven“ Berichterstatters, diesen moralischen Druck auch den Lesern des „Korr.“ bekanntzugeben. Ein Vorsitzender, dem es nur um Wahrung der Verbandsinteressen zu tun ist, hätte sich mit dem Vorstande der Amicitia in Verbindung gesetzt, aber keinesfalls hätte er die Methode der Versammlungsrennung genähert. Das mußte eine starke Erbitterung unter den Mitgliedern der Amicitia hervorrufen. Die Fassung der Vorstandserklärung zeigt aber auch überzeugend, daß es dem Vorstande nunmehr „solidarisch“ darum zu tun ist, die Mitglieder der Amicitia herabzuwürdigen. Zunächst werden dem früheren Faktor W., der bereits längere Zeit leidend ist, unter besonderer Betonung seiner Mitgliedschaft bei der Amicitia verschiedene läbliche Nachreden gemindert, so dann hält es der Vorstand für nötig, mich der Kollegenschaft besonders in meiner Eigenschaft als Gewerkschaftssekretär vorzuführen, der sich dazu hergibt, die Schandtat eines Arbeitgebers zu verteidigen. Mit dieser „kollegialen“ Tat haben sich die solidarischen Herren ein dauerndes Denkmal gesetzt. Die Herren kalkulieren sehr klug, daß es einem Gewerkschaftssekretär besonders schwer fallen mag, auch einem Arbeitgeber gegenüber gerecht zu sein. Und aus diesem Grunde bringt der Vorstand denn auch in dieser Verbindung seinen Haupttrumpf: die Erklärung des Vorstandes der Buchbinder in der „Volksstimme“ und in unfröhen „Mittellungen“. Zur Erklärung der Buchbinder konstatiere ich ohne jeden Kommentar, daß irgendwelche Schritte seitens des Vorstandes der Buchbinder, mit der Firma Demuth über die gerügten Mißstände eine Aussprache herbeizuführen, nicht getan wurden. Im übrigen habe ich es als Gewerkschaftssekretär für meine Pflicht gehalten, die Firma Demuth zu veranlassen, ihrerseits mit dem Buchbinder vorstande nunmehr in Verbindung zu treten. Das ist ja eben der Kernpunkt, daß Leute auf verantwortlichen Posten stehen, denen das Verantwortlichkeitsgefühl abgeht. Meine langjährige Tätigkeit in verantwortlicher Stelle bei unserm

Verbande wie nunmehr beim Gewerkschaftskartell hat mich eben davon überzeugt, daß die Wahrheit zumeist erst in Rede und Gegenrede festzustellen ist, und daß es unverantwortlich ist, einen Arbeitgeber nur auf die Auslassungen der einen Seite hin in der Öffentlichkeit herunterzureißen. In dem besonderen Falle handelt es sich dazu um wahre Lappalien, die in dem leidigen Materialmangel ihren Ursprung haben. In welcher Druckerei haben aber die Kollegen nicht periodisch denselben Mißstand zu beklagen! Wenn da allemal ein solches Kesselreiben veranfaßt werden sollte, da kämen die Verbandsmitglieder aus dem Kriegszustande nicht mehr heraus. Aber Demuth ist ja Amicitiamitglied, da kann man schon andre Seiten aufziehen. Demuth ist aber für die Amicitia auch ein Neunstundenkämpfer von 1891, gegen den ungerecht zu handeln für die Mitglieder der Amicitia kein Grund vorliegt. Gewinnen die Mitglieder der Amicitia die Überzeugung, daß Demuth ihrer Freundschaft nicht mehr würdig ist, dann bedarf es keines moralischen Drucks des „solidarischen“ Vorstandes. Ich bedaure, den Raum des „Korr.“ in dieser Sache in Anspruch nehmen zu müssen. Aber der Vorstand zwang mich mit seiner Erklärung dazu. Doch ist damit im „Korr.“ für mich die Sache erledigt. A. Dorjau.

Greifswald. In der am 19. September abgehaltenen Monatsversammlung wurde u. a. nach Besprechung eines vom Gauvorstand eingegangenen Zirkulärs betreffend Obergangangelegenheit nachstehende Resolution fast einstimmig angenommen und beschlossen, dieselbe im „Korr.“ zu veröffentlichen: „Der Ortsverein Greifswald des B. d. V. spricht sich gegen eine Teilung des Oberganges aus. Zur besseren Erledigung der Verwaltungsgeschäfte ist ein besoldeter Gauvorsteher anzustellen. In Anbetracht der hohen Kosten eines außerordentlichen Gautags ist eine Bezirksvorsteherkonferenz mit der ganzen Angelegenheit zu beauftragen.“

-ch. Halle a. S. In der Ortsversammlung vom 19. September war in der erfreulichen Lage, außer einem Neuausgetretenen wiederum zwei Kollegen aus der hiesigen Gölnderdomäne in den Verband aufnehmen zu können, nachdem schon im Juli ein Abtritt aus derselben Druckerei zu verzeichnen war. So hat der Versuch der Wandler, ihre Position in der betreffenden Druckerei zu stärken, gewirkt, und selbst das Erscheinen von Hofjäh (i. „Korr.“ Nr. 108 unter „Rundschau“) war nicht imstande, das „Wachsen und Blühen“ seiner Organisation zu fördern. Möge Hofjäh recht oft solchen Erfolg erzielen! Die Tagesordnung brachte uns u. a. eine kritische Besprechung der diesjährigen Johannistagsdrucke, die leider recht kurz ausfiel. Der Vortragende, Kollege F. S. Müller, gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Bestrebungen, rein künstlerischen Motiven im Buchdruck immer mehr Eingang zu verschaffen, von Erfolg getränkt seien. In der Debatte kam dagegen zum Ausdruck, daß die Einführung rein künstlerischer Dinge nicht unsere Aufgabe sei, sondern, vielmehr sei es erforderlich, daß wir uns in das von namhaften Künstlern geschaffene Schrift- und Gestaltungsmaterial hineinfinden und lernen, dies Material richtig anzuwenden. Die übrigen Verhandlungspunkte waren mehr von örtlichem Interesse. Der September brachte uns eine kleine Verringerung der arbeitslosen Kollegen.

Hannau a. M. Am 11. September hielt der hiesige Ortsverein seine fällige Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils hielt der Vorsitzende Kautenbergen einen Vortrag über: „Der gewerbliche Arbeitsvertrag“. Redner behandelte dieses Thema in seinen einstündigen Ausführungen recht sachlich und für jedermann leicht verständlich, wofür ihm auch am Schlusse seines Vortrags der nötige Beifall spendet wurde. Auf einige Anfragen aus der Mitte der Versammlung gab der Vorsitzende die gewünschte Antwort. Unter „Beschiedenes“ erstattete unser Kartelldelegierter Smolny den Kartellbericht, aus dem wir hauptsächlich in der letzter Zeit gefaßten Beschluß des Gewerkschaftskartells, in Hannau eine Konsumgenossenschaft mit dem Anschluß an die Konsumgenossenschaft Frankfurt a. M. zu gründen, herausgreifen. Nachdem nichts Wichtiges mehr vorlag, wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Hildesheim. Eine Typographische Vereinigung ist hier im vorigen Jahre ins Leben gerufen worden. Dieselbe ist dem Deutschen Budgerverein angeschlossen und beträgt der durchschnittliche Mitgliederstand 25, von dem aber nur ein Teil das rechte Interesse zeigt. Wie es scheint, hält die Mehrzahl es nicht für notwendig, sich an den Veranstaltungen der Vereinigung so zu beteiligen, wie es die Sache erfordert. Waren doch in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung nur zehn Mitglieder anwesend. Dankbar würde es anerkannt, wenn schon länger bestehende Vereinigungen uns mit Rat und Tat zur Seite stehen wollten und nimmt U. Gleichmann, Bergmannstraße 11, Zufwendungen entgegen.

Ludensweiler. In dem Bericht über die Bezirksversammlung des Bezirks Potsdam (Nr. 110) hat sich zum Schluß ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. Die Bezirksvorsteherkonferenz soll nicht den Vorschlag 2 zur Urabstimmung stellen, sondern zwei vor den fünf gemachten Vorschlägen. Nachzutragen ist noch, daß im Anschluß an die Bezirksversammlung das zehnjährige Stiftungsfest des Ludensweiler Ortsvereins stattfand, bei welcher Gelegenheit der Gauvorsteher Kirchner (Stettin) die Festrede hielt. Seitens des festgebenden Vereins war in reichlichem Maße für Unterhaltung usw. gesorgt, so daß allen Teilnehmern das gelungene Fest noch lange in Erinnerung bleiben wird.

H. München. (Bayrischer Korrektorenverein.) Nach längerer Pause fand am 20. September wieder eine Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der erste Vorsitzende dem am 27. Juli verstorbenen Kollegen Jakob Weber einen ehrenden Nachruf. Weber war eins der Gründungsmitglieder und auch während der ersten zwei Jahre im Vorstande. Zum Andenken an den wackern Kollegen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Hierauf wurden miderprüdungslos vier Kollegen (drei von München, einer von Rosenheim) aufgenommen. Auch in den letzten Versammlungen, über welche zu berichten der damalige Schriftführer vergessen hatte, konnten mehrere neue Mitglieder aufgenommen werden. Über „Allgemeines vom Korrekturenberufe“ hatte Kollege Peuffer das Referat übernommen. Veranlassung dazu hatten ihm zwei uns Korrektoren besonders interessierende Artikel der „Typographischen Jahrbücher“ gegeben, an deren Verlesung der Referent eine eingehende Kritik knüpfte. In der darauffolgenden Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und wurde schließlich nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Der Bayrische Korrektorenverein empfindet seinen Brüdernvereinen das eingehende Studium des Artikels „Allgemeines über den Korrektorenberufe“, erschienen in Heft 7 (Juliheft) der „Typographischen Jahrbücher“, und die entsprechende Stellungnahme hierzu. Seitens des Bayrischen Korrektorenvereins wurde hierzu in der heutigen Versammlung Stellung genommen und wird das diesbezügliche Referat unfer Kollegen Peuffer, das die vollständige Billigung der Versammlung fand, in nächster Zeit im „Korr.“ und in den „Typographischen Jahrbüchern“ erscheinen.“ Am 23. August fand bei herrlichem Wetter der diesjährige Sommerausflug der hiesigen Mitglieder mit Familien statt, und zwar nach der schön gelegenen „Zellhöhe“ (Stoddorf). Die Beteiligung der Mitglieder und Gäste war eine sehr zahlreiche zu unsrer Art Freude. Die Stimmung war ausgezeichnet. Die Augsburger Mitglieder hatten zum 26. Juli einen Familienausflug in ihr Vereinslokal (mit Garten) einberufen, der vollständig besucht war, auch einige auswärtige Mitglieder hatten sich eingefunden aus Donaueschingen; München war durch unsern Vereinskassierer vertreten. Daß hier echt tatbürgerliche Gemütlichkeit herrschte, ist selbstverständlich. Beide Veranstaltungen haben wesentlich zur Pflege der Kollegialität beigetragen. Hoffentlich kommt im nächsten Jahre die diesmal uns Wasser gefallene Zusammenkunft der Münchener und Augsburger Kollegenschaft zustande!

Hn. Offenbach a. M. (Quartalsversammlung vom 12. September.) Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ lag ein Schreiben der Wieser Kollegen der Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau vor, in welchem ersucht wird, die schon seit längerem bestehenden Differenzen zwischen dem „Sicherpersonale“ genannte Firmennamen und dem „Firmen-Klugen“ in der Quartalsversammlung zu erörtern. Der Grund ist eine in der letzten Versammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen angenommene Resolution, die vom Schriftführer abgehandelt, aber vom Vorsitzenden Krämer zurückgehalten wurde, und welche der vor kurzem erschienenen Notiz von Offenbach widerspricht, daß in der Aktiengesellschaft die Verhältnisse nicht die vorigsten seien. Es wurde beschlossen, diese Angelegenheit in einer außerordentlichen Bezirksversammlung zu erledigen. Nach dem Quartalsberichte des Kassierers erfolgte die Berichterstattung vom Frankfurter Gautage durch die Kollegen Wüst und Schulze. Hierauf wurden noch einige Interna erledigt. Am 19. September fand die außerordentliche Bezirksversammlung statt, in welcher diesmal die Wieser Kollegen zahlreich vertreten waren. Aus einer etwa dreißtündigen, in einzelnen Teilen sehr lebhaften Aussprache ging hervor, daß zum größten Teile Meinungsverschiedenheiten über die verschiedenen gültigen Tarife der Schriftgießerei die Ursache für die vermeintlichen tariflichen Verhältnisse bildeten. Der Schriftgießereivorstand erklärte sich bereit, zukünftig bei derartigen Fällen nicht den „Korr.“, sondern das Tarifgerichtsgericht in Anspruch zu nehmen. Von drei eingegangenen Resolutionen wurde folgende angenommen: „Die am 19. September tagende außerordentliche Bezirksversammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß nun endlich Ruhe unter den Kollegen eintritt und in Zukunft alles vermieden wird, was die Entwicklung des Verbandes sowie der Sparten stört. Sie erwartet weiter, daß für die Folge tarifliche Differenzen bei keiner Einigung unter den Kollegen dem Schiedsgericht überwiesen werden.“

Offenbach a. M. Wie aus dem Versammlungsbericht in Nr. 110 des „Korr.“ aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Berlin ersichtlich, haben die Berichte von Offenbach schon bis Berlin ihre Wirkung ausgeübt, nämlich: „Der Wieser Dijon gab unter dem Beifalle der Versammlung seiner Empörung darüber Ausdruck, daß bei den Wahlen zum Gautag in Offenbach der durch seine Quertreibereien bekannte Wieser Schwab, der es fertiggebracht hat, daß kein Mitglied aus der Offizin, in der er beschäftigt ist, die Schriftgießereivereinsversammlungen besucht, gewählt worden ist. . . . die Buchdrucker sollten sich ihre Leute einbilden genauer ansehen“. Ich möchte dazu bemerken, daß es gut gewesen wäre, wenn der Wieser Dijon in Berlin sich „ein bißchen genauer“ orientiert hätte. Für Offenbach ist die Angelegenheit erledigt, wie aus dem Berichte der außerordentlichen Bezirksversammlung her sein kann. Beweist zur Genüge, daß ich in der am 18. August abgehaltenen Generalversammlung des Schrift-

gießervereins zum Weisiger gewählt wurde, und was müssen das erst für Kollegen in der Vorkriegsgesellschaft sein, mit denen der „betante Gießer Schwab“ alles machen kann! Es dürfte aber wohl auch in Berlin bekannt sein, daß hier Berliner Schriftgießer Vereinsmitglieder sind, die schon einmütig auf ihren Forderungen bestanden haben, und die ohne das Zutun des Gießers Dijon in Berlin wissen, was sie zu tun und zu lassen haben. Auch die Offenbacher Buchdruckerkollegen können sehr gut auf die Vormundschaft des Berliner Gießers Dijon verzichten und haben durch die Stimmzettelabgabe zum Frankfurter Gantage bewiesen, wie sie über die Offenbacher Schriftgießergesellschaft denken. Auch bin ich überzeugt, daß die Offenbacher Buchdrucker- und Schriftgießerkollegen ihre Augen genau so offen hatten bei der Wahl zum Frankfurter Gantage, als die Berliner Schriftgießerkollegen bei der Wahl zum Kongress in Leipzig, wo ja bekanntlich der Gießer Dijon als Delegierter war.

Andreas Schwab.

Rothitz. Zu der am 13. September im hiesigen „Ratstellers“ abendlichen Versammlung hatten sich die Kollegen aus den Orten Rothitz, Kolditz, Penig und Hartha vollständig eingefunden; hatte doch an diesem Tag unser Gauvorsteher Stoy (Chemnitz) sein Erscheinen zugesagt, um über die Generalversammlung in Köln zu referieren. Kollege Herrmann (Rothitz) eröffnete die Versammlung und ließ die Erschienenen, insonderheit unseren Gauvorsteher, aufs herzlichste willkommen. Sodann nahm Kollege Stoy das Wort zu seinem Vortrag. In bekannter fesselnder Weise ging Herrmann auf verschiedene Tagesordnungspunkte der Generalversammlung näher ein, besonders auf das vom Kollegen Schliebs gehaltene Referat. Da auch den Mitgliedern das Protokoll zugegangen ist, empfahl er noch das eifrige Studium desselben und besprach dann noch einige allgemeine tarifliche Angelegenheiten. Für seine einseitigständigen lehrenden Ausführungen wurde dem Referenten von der Versammlung wohlverdienter Beifall zuteil. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen, zumeist betonend, daß derartige Versammlungen, welche zumal für die Provinzkollegen von großem Nutzen seien und durch die verschiedenen Aussprachen unter den Mitgliedern aufklärend wirken, auch fernerhin abgehalten werden möchten. In seinem Schlusssatz sprach Gauvorsteher Stoy noch seine Freude darüber aus, daß er auch in den kleineren Orten einen so regen Anteilnahme an Verbandsleben feststellen könne. Er richtete noch besonders an die jüngeren Kollegen die Mahnung, daß sie immer tüchtige Mitglieder sein möchten und schloß mit einem Hoch auf den Verband. Mit Worten des Dankes an den Vortragenden schloß Kollege Herrmann die so interessant verlaufene Versammlung.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) Die am 20. September im Vereinslokale Brull abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs; galt es doch in der Hauptsache, den technischen Vortrag über „Das Abstimmen der Farben“ mit Erläuterungen und Druckfachenausstellung des Kollegen Niethammer zu hören. In dreiviertelstündigen, kurz gefassten, jedoch gut verständlichen Ausführungen gelang es dem Referenten, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, wofür demselben am Schlusse seines Vortrags lebhafter Dank zuteil wurde. Anfang Oktober beginnt ein von der technischen Kommission geleiteter Stereotypplattenzurichtskursus und haben sich zu diesem eine Anzahl Kollegen gemeldet. Derselbe wurde mit der Motivierung ins Leben gerufen, daß es nicht jedem Kollegen in der Lehre schon möglich ist, diese Art des Druckes kennen zu lernen. Der auf Ende September geplante Ausflug Augsburg-München mit der Besichtigung der Maschinenfabrik Augsburg wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig abgelehnt, da wir als organisierte Arbeiter einem Establishement, welches ihren Arbeitern das Koalitionsrecht raubt, keinen Besuch abstatten dürfen. Mit besonderer Freude nahmen die Mitglieder davon Kenntnis, daß die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands sowie Kollege Haug als Weisiger im Schiedsgericht ihre Ämter wieder angenommen haben. Am 3., 10. und 17. September wurde die galvanoplastische Abteilung der Deutschen Verlagsanstalt gruppenweise einer Besichtigung unterzogen und äußerten sich die Teilnehmer über die praktische Einrichtung derselben in befriedigendem Sinne. Für das freundliche Entgegenkommen sei der verehrlichen Direktion an dieser Stelle bestens gedankt, gleichfalls den dortselbst tätigen Kollegen, welche über die Herstellung der Galvanos bereitwilligst Auskunft gaben.

Rundschau.

Ferien! Die Schlesische Druckereigenossenschaft in Breslau erweiterte die Ferien um je einen Tag.

Ein unberechtigter Vorwurf wird von der freundschaftlichen Vereinigung hamburgischer Buchdruckereibesitzer gegen die Gehilfenschaft erhoben. Man hat in Hamburg große Konkurrenzschmerzen, was wir gen getren lassen wollen, denn in unseren Händen befindet sich gravierendes Material über Fälle von unlauterer Konkurrenz auch von Firmen, die schon jeden Verdacht nach dieser Richtung vermeiden sollten. Kommt hinzu, daß noch einige Duzend Druckfachreisende in Hamburg sehr viele Aufträge von Hamburg-Altona für andere Druckorte wegnehmen. Einigen dieser Agenten werden Einkommen von 8000—12000 Mk. nachgeschagt, sie müssen also in der Tat einen großen Unschick haben. In erwähnter Vereinigung wurde zur Abstellung dieses empfindlichen Mißstandes nun eine allge-

meine Erhöhung des Minimums vorgeschlagen, es soll dann nur noch Sozialzuschläge von 5—10 Proz. geben. Es ist jetzt noch nicht die Zeit, einer derartigen Unregung näher zu treten. Dann heißt es in dem in der „Buchdruckerwoche“ veröffentlichten Sitzungsberichte: „Lebhaft bedauert wurde es, daß bei energischem Vorgehen gegen die Schleuderer an anderen Orten die Gehilfen Gegendwehr bei Fuß gestanden haben, also der Organisationsvertrag verjagt habe“. Dem ist nicht so. Der Verband, der ja bei dem Organisationsvertrage nur in Frage kommt, hat seine Pflichten aus dem Organisationsvertrage genau erfüllt, in puncto des Lehrlingsparagraphen glaubte die Prinzipalsität sogar eine zu weitgehende Betätigung monieren zu müssen. Auch gegen Schleuderer hat der Verband seine Mitwirkung nicht versagt. Worauf es aber ankommt, ist, daß jener Hamburger Prinzipalskreis von dieser Seite des Organisationsvertrags wahre Wunden in der Bekämpfung der unlauteren Konkurrenz erwartet, und zwar gewissermaßen mit der Uhr in der Hand. Daß dies von dem Organisationsvertrage nicht erwartet werden kann und mit ihm auch gar nicht beabsichtigt ist, muß jeder aufmerksam Beobachter wissen. Wie in Gehilfenkreisen übertriebene Vorstellungen von der Wirkung des die Lehrlingsfrage behandelnden Abschnitts bestanden, so auf Prinzipalsseite hinsichtlich des gemeinsamen Vorgehens gegen Preiserschleuderer. Die Sache hebt sich also. Wir können jener Hamburger wie auch anderen Prinzipalsvereinigungen nur versichern, daß im Verbands ein seines Verständnisses dafür vorhanden ist, welche Ausnahme die von gewissen Leuten im Prinzipalslager betriebene Fege gegen unsere Organisation findet. Der Deutsche Buchdruckerverein hat in seiner Denkschrift diese demagogischen Angriffe auf seinen Vertragskontrahten ja gebührend abgetan. Aber es ist doch nicht mehr der Arbeitgeberverband allein, sondern es wülft noch eine Anzahl Mitglieder der Prinzipalsorganisation, die sich sogar eines besonders Sprachrohres bedienen können, im trauten Vereine mit allen im Gewerbe vorhandenen differenzierenden Elementen gegen unseren Verband, ohne dessen starke Dedung eine gewerbliche Ordnung überhaupt nicht existieren könnte. Soll diese noch besser werden — eine Notwendigkeit, von der wir stets überzeugt waren —, hängt das nicht zuletzt ab von dem Zusammenstehen der beiden maßgebenden Organisationen gegen alle Nörgler, Stänker und ausgesprochenen Störenfriede im Gewerbe.

Wie es um die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ bestellt ist, wird auch in Prinzipalskreisen jetzt besser erkannt. Die neuesten „Mitteilungen“ des Münchner Prinzipalsvereins sprechen von einer unfreundlichen Haltung der „D. B.-Ztg.“ gegenüber dem Deutschen Buchdruckerverein und der Tarifgemeinschaft — die Herren in der Kleinen Rosenfahrgasse zu Berlin geben sich aber erfaunlicherweise als deren treueste Verehrer aus! — und stellen ziemlich eindeutig die Beschaffung auf, daß die „D. B.-Ztg.“ unlängst einem Kreisvorsitzenden des Scharfmacherverbändchens (einem „Repräsentanten des Geheimbundes der Arbeitgeber“ heißt es an anderer Stelle der „Mitteilungen“) ihre Spalten geöffnet hat — natürlich nicht etwa zu einem Hymnus auf die gewerbegesetzlichen Einrichtungen der Buchdrucker. Was das Blanke Blatt zu seinen heuligen Gepflogenheiten, womit es die eignen von gestern schlimmsten vergehentlich veranlaßt, wird in dem nachfolgenden Satze gesagt: „Wenn sich die „D. B.-Ztg.“ und deren Gewährsmänner alle erdenkliche Mühe geben, die „Kleinen“ gegen die „Großen“ mobil zu machen und so einen Keil in den Deutschen Buchdruckerverein zu treiben, so braucht man jetzt wenigstens nicht mehr nach dem Grund und Endziel dieses Vorgehens zu suchen“. Die Spiegelbege der „D. B.-Ztg.“ sind also erkannt. Aber was würde man erst in den dem Treiben der Blankeblätter abgewandten Kreisen der Prinzipalsität sagen, wenn die Hauptmatadore auch noch in einer anderen Beleuchtung gezeigt würden! Nun, wir glauben doch, der Quartalswechsel wird die „D. B.-Ztg.“ von neuem lehren, daß sie mit ihrer von einem Extrem in das andere verfallenden Sympathie bald für diesen und bald für jenen Interessentkreis des Buchdruckerwerkes bereits viel von ihrem noch nie groß gewordenen Anhang eingebüßt hat. Der jegige Verlaß auf die „Kleinen“ wird sie aber noch schneller überzeugen, wie verlassen sie das ist. Und das geschieht den sich so stolz mit dem traurigen Erbe von Blanke blühenden Störenfriede ganz recht.

Ein Organisationsgegner dahingegangen ist in der Person des Faktors Heinrich Gaß in Düsseldorf („Neueste Nachrichten“). Er endete durch Selbstmord in den Fluten des Rheins. Es sind ihrer nicht wenige von Deutschlands Buchdruckern, die Gaß keine Träne nachweinen.

26 händlerische Ortsvereine in Rheinland-Westfalen existieren nach Felders kürzlich in Paderborn aufgestellter Behauptung. Dem rheinischen Bundesgeneral können auch seine besten Freunde nicht allzugroße Wahrheitsliebe nachsagen, also ist auch die weitere Felderssche Konstatierung, der Bund habe die Zahl seiner Ortsvereine dort um 16 vermehren können, mit aller Vorsicht zu genießen. Doch wenn es auch wahr wäre, was der gewiß nicht zu beneidende Preisangler in Paderborn vorplauderte, würde es viel besagen? Die von dem gelben Papiere trotz seiner bekannten Unverfrorenheit nicht bestrittene Zusammenfassung des großen Zuidauer Ortsvereins ließe ja nicht viel andre Schlüsse auf die rheinisch-westfälischen Bundesortsvereine zu. Wenn wir auch nicht das Rechenexempel $3 \times 26 = 78$ Mitglieder aufstellen wollen, viel mehr sind selbst in dem ein günstiges Terrain bildenden Rheinland-Westfalen nicht auf den händlerischen Reim

getroffen. Denn ein anderer Bundesfunktionär gab auf der Paderborner, für den Bund völlig ergebnislos in Pippstadt abgehaltenen Bezirksversammlung den Bericht über den Kreis II, wobei sich in agitatorischer Sinnlichkeit „ein wenig erfreuliches Bild“ ergab.

Auflagenschwindel wird von einer bestimmten Kategorie von Zeitungsunternehmungen trotz des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb munter weiter betrieben. Wenn sich ja in jedem Fall ein Kläger finden würde, hätten die Gerichte sich weit mehr mit solchen Prozeßen zu befassen. In der vergangenen Woche hat aber wieder ein Zeitungsherausgeber daran glauben müssen: Der Verleger des „Grenfelder Stadtangeiger“ wurde nämlich zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er seinem Gratisblatt eine Auflage von 10000 andichtete, während es nach der bezogenen Papiermenge nur eine solche von 3000 Exemplaren haben konnte.

Der kleine Befähigungsnachweis wird die im Mai b. J. beschlossene und am 1. Oktober in Kraft tretende Novelle zur Reichsgewerbeordnung resp. zum Handwerkergesetz im Sprachgebrauch genannt. Den Handwerfern und Mittelständlern ist damit zweifellos ein weiterer Schritt gelungen; die Regierung, die früher gegen die obligatorische Meisterprüfung wegen der ehedem damit gemachten ungünstigen Erfahrungen war, hat ihren Widerstand aufgegeben und eine neue Konzeption dem Handwerke gemacht. Ob die von dieser Seite daran geknüpften Hoffnungen sich jedoch realisieren werden, ist zu bezweifeln, wenn man die mit dem Handwerkergesetz erzielten fragwürdigen Resultate sich vor Augen hält und im besondern berücksichtigt, daß die fast ein Problem zu nennende Frage, was Fabrik- und was Handwerksbetrieb ist, in der neuen Gewerbeordnungs-Novelle nicht um ein Atom der Lösung näher geführt ist. Die allgemeine technische wie auch die kolossale wirtschaftliche Entwicklung lassen aber erst recht nicht erwarten, daß dem Handwerk neben dem Rechtswesen mehr Luft zum Atmen verbleibt als bisher. Für die Fabrikbetriebe aber hat der kleine Befähigungsnachweis keinerlei Bedeutung. Da heute noch keine einigermaßen klare Definition des Begriffs „Fabrikbetrieb“ besteht, ist es Unternehmern, die darauf ausgehen, ziemlich leicht gemacht, sich von der Unterstellung unter die Handwerkskammern zu befreien. Nach einer früheren Verfügung des preussischen Handelsministeriums wären sogar alle von der Gewerbe- und Fabrikinspektion beaufsichtigten Betriebe keine handwerksmäßigen Unternehmungen — was bliebe da noch übrig als Handwerksbetriebe? Man kann die Bestrebungen der sogenannten Handwerksvertreter von ihrem Standpunkt aus begreifen und berechtigt finden, im allgemeinen wird man aber dem Prinzipale Silgrat (Straßburg) beipflichten müssen, der in der „Zeitschrift“ schrieb, das deutsche Handwerk habe sich mit der neuen Novelle nur eine neue Krute aufgebunden. Da es aber für uns sich nicht darum handeln kann, mit einem theoretischen Urteile die Angelegenheit erledigt sein zu lassen, sondern die praktische Seite trogaldem auch für unser Gewerbe eine Rolle spielt — in der neuesten Nummer des „Klimsch“ sucht bereits ein Prinzipal einen Schweizerden, „welcher den Bedingungen des kleinen Befähigungsnachweises entsprechend die Berechtigung zum Ausbilden von Lehrlingen besitzt“ —, so sollen in der folgenden Nummer die materiellen Bestimmungen der neuen Gesetzesnovelle eine zweckentsprechende Behandlung finden.

Der zwölfte internationale Pressekongress hat in Berlin stattgefunden. 96 Journalistenvereine aus 17 Ländern mit 14700 Mitgliedern waren vertreten. Die meisten der Staatssekretäre und der preussischen Minister waren zur Begrüßung anwesend, die Reichsregierung hieß durch den Staatssekretär v. Schön die Pressevertreter offiziell willkommen, der Reichszanzler gab ihnen zu Ehren ein Gartenfest und hielt eine ulkige Rede, die aber trotzdem nicht die schlechteste war. Das „Fiebervieh“ genöß also die Gönnerschaft des offiziellen Deutschland in vollen Zügen, während es in den Vortagen des Schaffens gewöhnlich die Kehrseite dieses hohen Ansehens reichlich zu schauen bekommt. Die Kongressverhandlungen bieten keinerlei allgemeines Interesse.

Ein neues Zeugniszwangsverfahren gegen die Presse, in Betracht kommt die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ in Kiel, paßt wunderhübsch in den Rahmen der schon vollzogenen Begrüßungsreden der Regierungsvertreter auf dem internationalen Pressekongress in Berlin. Der Kieler Fall übertrifft seine Vorgänger aber noch durch seine Rücksichtslosigkeit. Redakteur Breuer war im März vorigen Jahres wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Ulster zu einem Monate Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe hat er auch verbüßt. Nun wurde er in derselben Angelegenheit wieder vor dem Untersuchungsrichter geladen. Es ist nämlich gegen eine Person in Ulster ein Strafverfahren eingeleitet worden, von der der Bürgermeister vermutet, daß sie der Verfasser der inkriminierten Notiz ist. Breuer soll durch seine Zeugnisaussagen den Mann ans Messer liefern. Er weigerte sich natürlich und wurde deshalb auf der Stelle zu einer Geldstrafe von 25 Mk. verurteilt. Es wurde ihm weiter in Aussicht gestellt, daß bei fernerer Weigerung auf die gesetzlich zulässige Haftstrafe erkannt werde. Man will anheimend in Kiel nicht einmal den alten Rechtsgrundsatz „Ne bis in idem“ (Nicht zweimal in derselben Sache) mehr gelten lassen. Die öffentliche Meinung hat in diesem Falle allen Anlaß, ein lautes Weto gegen das Kieler Zeugniszwangsverfahren einzulegen.

Die Westereung der ausländischen Zeitungen in der Schweiz erbrachte dem dortigen Fiskus im (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 29. September 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 113.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Jahre 1907 den Betrag von 94421 Fr. Für jedes eingeführte Zeitungsexemplar werden 2 Cts. erhoben. Diese Zeitungssteuer besteht schon seit 1895.

Die Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung ist trotz Duden und der Bemühungen aller namhaften Sprachforscher bisher noch immer ein ungeklärtes Problem. Die zulässige Doppelschreibung vieler Wörter und die Regeln des Buchdrucker-Duden bilden bekanntlich einen ständigen Streitpunkt zwischen unseren Korrektoren und Setzerkollegen. Einen ganz neuen Weg, diese schwierige Frage ihrer Lösung näher zu bringen, schlägt nun die „Zeitliche Zeitung“, Anzeiger für das Gms- und Verlegergebiet, ein, den wir zu Recht und frommen der staunenden Mitwelt nicht vorenthalten wollen. Besonders den Verehrern der sogenannten phonetischen Schreibweise und der Eindeutschung aller Fremdwörter dürfte ob dieser bis zur äußersten Konsequenz getriebenen Methode doch etwas häßlich zunutze werden. Das Blatt kennt nämlich die Dehnlaute a, h und e überhaupt nicht, wodurch Wortungetüme entstehen, die einige Proben illustrieren mögen. Eingeleitet wird die vorliegende Nummer mit einer Abonnements-einladung, worin es heißt, daß nach Ablauf des Quartals die Zeitungsbestellung viel Mühe und Unannehmlichkeit macht, die Post aber gegen eine Gebühr von 20 Pf. die Nummer liefert. Charakteristisch ist, daß es wohl Profesezung heißt, aber phrenologisch. Friedlich wird den Steuerzahlern empfohlen, zur Landtagswahl dem „bewährten“ Dreiklassenwahlsystem unerschöpflich mitzulassen und dem Bloed eine Frage eine Ribelage zu bereiten. Neben dem Freisör findet sich ein allerklärlicher Redaktör, der von Smälereien auf dem Schiffsplage berichtet, ferner von einem Libespare, von Diftälern und Verfehlungen gegen das Narungsmittelgesetz und weitem mer. In einer fetten Überschrift heißt es: „Handel und Werker“. Daß es an sonstigen Druckfehlern durchaus nicht mangelt, darf nicht wundernehmen, wenn der Korrekturlesende seine eigene „Rechtschreibung“ gewissenhaft zur Durchführung bringen will. Die Inserenten scheinen allerdings keinen Geschnack daran zu finden, denn in den Inseratenstellen hat man sich noch an die allgemeingültigen Regeln gehalten.

Der Austritt der Buchdruckersektionen aus dem italienischen Bucharbeiterverband ist auf einer Zusammenkunft der Vertreter der einzelnen Sektionen in Genua perfekt geworden. Es wurde ein selbständiger Buchdruckerverband gegründet.

Die weitere Einföhrung der Verhältniswahl für die Gewerbegebiete macht der preussische Handelsminister den Gemeindebehörden zur Pflicht unter Berufung auf eine vom Reichstag am 11. März d. J. beschlossene Resolution, die Verhältniswahl als gesetzliche Regel einzuföhren. In Berlin werden demnach die Wahlen für das Gewerbegebiet nach dem Proportional-systeme vor sich gehen. Für alle den freien Gewerkschaften angehörende Arbeiter erwächst daraus die Pflicht, sich vollständig an solchen Wahlen zu beteiligen, damit die nicht im Interesse der Arbeiterklasse liegende, von den verschiedensten Seiten aber gerade deshalb geschäftig geförderte Zerplitterung der Arbeiter durch größere Wahlerfolge nicht noch eine Erneuerung erfährt.

Stellung gegen die Koalitionsrechtsfeinde hat in Gemäßheit einer vom Bülgerausschuß angenommenen Resolution der Stadtrat in Mannheim genommen. Er erkennt die Koalitionsfreiheit der städtischen Angestellten und Arbeiter an und wird nach Möglichkeit dafür sorgen, daß auch die Firmen, denen die Stadtgemeinde Lieferungen aus städtischen Mitteln zuwendet, die gleiche Freiheit für ihre Angestellten und Arbeiter anerkennen. In der Regel sollen die Herren im Hause von allen städtischen Lieferungen und Arbeiten ausgeschlossen bleiben. Hoffentlich wird dieser Standpunkt in Mannheim nun entschiedener gewahrt als in München, wo die Stadtverwaltung sich durch falsche Versicherungen täuschen ließ und der Maschinenfabrik Augsburg wieder einen Auftrag von über 80000 Mk. erteilt hat.

Eine neue Methode im Kampfe gegen das Koalitionsrecht hat die Augsburger Maschinenfabrik ausgetüftelt. Wir berichteten schon, daß es dieser ärgsten Organisationsfeindin gelungen sei, auch unter ihren technischen Beamten die Seuche der Gelbsucht entstehen zu lassen. Die dem Bunde der technisch-industriellen Beamten treubleibenden Mitglieder werden nun bei passender Gelegenheit auf unbestimmte Zeit beurlaubt und ihnen das Gehalt für die Vertragszeit ausbezahlt. Die Portiers der Maschinenfabrik erhalten gleichzeitig strikte Weisung, einen solchen „Beurlaubten“ am Wiederbetreten der Fabrik zu verhindern. Der Direktor der Maschinenfabrik Augsburg übertrifft in der Tat den großen Meister Tille.

„Eine patriotische Pflicht“ nennt die „Deutsche Arbeiterzeitung“ die Gründung von Arbeitgeberarbeits-

nachweisen. Bei den Großindustriellen ist es also die Installation von Maßregelungsbureaus, bei unseren Schatzmachern der Kampf gegen den Tarif, in allen seinen Stücken, beim Gutenbergsbunde die schmutzige Bekämpfung des Nieser Verband, was patriotische Pflicht heißt. Eine nette Begriffsverwirrung! Weiter werden von dem Oberstschatzmacherorgane die Selben die fleißigsten, geschicktesten und intelligentesten Elemente geheißen, die wissen, „daß sie selbst zu diesen Besten gehören“. Und das bei der Herbstkühle dieses Jahres!

Das Bombenattentat gegen englische Arbeitswillige in Malmö am 12. Juli d. J. hat jetzt schwere gerichtliche Sühne gefunden. Der Hauptangeklagte Wilson wurde zum Tode, der sodann am schwersten belastete Stern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt; zwei Angeklagte erhielten sechs resp. zwei Monate Zwangsarbeit, eine weibliche Person 100 Kronen Geldstrafe, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein neuer Arbeitskammergesetzentwurf soll sich entgegen früherer offizieller Meldungen nun doch in Ausarbeitung befinden. Die Vorlage soll vom Ausschuß einer durchgreifenden Änderung unterworfen worden sein. Die Anlehnung an Berufsgenossenschaften dürfte in Wegfall kommen, der Wahlmodus für Arbeitervertreter geändert werden. Dagegen bleiben die paritätisch zusammengefügten Arbeitskammern und das Berufsprinzip für die Bildung der Kammern bestehen. Da die Vorarbeiten zur Umänderung der Vorlage sehr umfangreich sind, dürfte die Erzielung durch den Bundesrat und die Einbringung in den Reichstag erst gegen Weihnachten erfolgen. Man hätte sich demnach dem Urteile der Öffentlichkeit schon ganz wesentlich angepaßt. Vielleicht wird auf diese Weise das erst ungeratene Bethmann-Hollwegsche Gesetzesprodukt noch weiter brauchbarer gestaltet werden.

Die Übergangsbestimmungen im Rinderschutzgesetz werden, nachdem die Reichsregierung Umfrage über eine etwaige Fristverlängerung bei den Handelskammern gehalten, demnach zur Aufhebung gelangen.

Die Abrechnung der Reichsregierung über die im Jahre 1907 durchgeführten Reformen der Reichsfinanzverwaltung ist dem Reichstag am 27. September vorgelegt worden. In dem Bericht des Reichsfinanzministers selbst stammender Aufsatz in der „Deutschen Rundschau“ keine Überraschungen, ist vielmehr nur eine Bestätigung der bereits besprochenen vorgängigen Verlautbarungen. Nur die Abrechnung über „Eventualsteuern“ ist bemerkenswert, da auch die Inzineratensteuer damit gemeint ist. Die Fahrkartensteuer soll in Wegfall kommen, weil sie nur ein Drittel des Erwarteten einbringt. Die Stadtverordnetenversammlung in Kottbus hat sich bereits gegen neue indirekte Steuern ausgesprochen und verlangt Einführung direkter. Eine höchst beachtliche Kundgebung.

Gegen die Gründung einer politischen Arbeiterpartei hat sich dieser Tage der Gesamtverband sächsischer Industrieller ausgesprochen, der bekanntlich auch sonst gegen den Kurs der Bued, Mend und Reisswih fröndiert.

Die Frage, ob die Ortskrankenkassen Delegationskosten zu sozialpolitischen Kongressen besreiten dürfen, ist nun auch von dem sächsischen Oberverwaltungsgericht in bejahendem Sinn entschieden worden.

Gefängnisstrafe für die Nichtablieferung resp. Unterzählung von Krankenlistenbeiträgen scheint man bei dem Unisichgreifen dieser betrügerischen Methode von zahlungsfaulen Unternehmern endlich zur Abschreckung anwenden zu wollen. Nachdem vor einiger Zeit die Inhaber einer Schneiderinnenwerkstatt in Berlin sechs Wochen Gefängnis erhielt, weil sie die von ihren drei Nähmädchen gezahlten Beiträge zur Krankenkasse nicht an diese abführte, hat das Landgericht in Schneidemühl in den letzten Tagen einen Bauunternehmer, der insgesamt 737,41 Mk. der Krankenkasse schuldete, sogar zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hoffentlich wird durch diese härteren Bestrafungen nunmehr dem gekennzeichneten verwerflichen Treiben kräftig gesteuert.

In Hannover traten die Möbeltransporteure in den Aufstand. — Die Töpfer in Gnesen befinden sich in einem Abwehrstreik. — Der aus dem nämlichen Grunde geföhrt Kampf der Korbmacher im Altlande war erfolglos. — Die Flensburger Glasarbeiter haben bedingungslos die Arbeit wieder aufnehmen müssen. — Die Steinseger in Eisenach waren siegreich bei ihrem Streik.

In Rochefort wurden die Arsenalarbeiter ausständig zur Abwehr einer Lockung. — Der Streik der Textilarbeiter in Bancahire umfaßt einftweilen 400 Fabriken, wird jedoch sich bald über noch mehr Betriebe erstrecken. Wöhtentlich wird eine Million Mark an Streikunterstützung gebraucht. — Der in der vorigen Nummer gemeldete erfolglose Kampf der Maschinenbauer an der Nordküste Englands dauerte seit Fe-

bruar. Der Streik hat dem Verbands 4,8 Millionen Mark gekostet. Der Verbandsvorstand war von Anfang an gegen den Streik, so daß der Sekretär Barnes von seinem Posten zurücktrat.

Briefkasten.

Nach M. Glabbaß: Den sogenannten Terrorismusfall werden wir in der nächsten Nummer den Bündlern um die Ohren schlagen. Diesmal fehlt es an Raum. — D. P. in M.: Das haben ja wir nicht einmal der gewiß grenzenlosen Unverschämtheit des Herrn Hoffäß zugetraut. Da gingen Sie doch zu weit, wenn Sie erwarteten, daß S. die mehrfach im „Korr.“ erwähnten Fälle bestreiten würde, wo Bündler am denkbar schlimmsten gegen den Tarif sündigten, indem sie in aus dem Tarifverzeichnis gestrichenen Firmen — mit ausdrücklicher Billigung der Bundesleitung! — weiterarbeiten. Nein, das bringt selbst S. mit seiner eisernen Stirn und seinen klaffischen Verdrehungskünften nicht fertig. — W. vom Rhein: Gegen den Maternaustausch ist tariflich gar nichts zu machen. Selbst bei sozialdemokratischen Blättern kommt das vor. — F. S. in Leipzig-G.: 4. Das Festbuch zur 40. Gründungsfeier der S.-D. Gewerksvereine in Duisburg imponierte uns riesig in seiner Ausstattung und als Inzeratenplantage. 2. Die Mitteilungen über „Permanent“ rühren von P. M. her, dem wir Ihre Zuschrift übermitteln werden. — S. Th. in Blauen: Die Bundesratsverordnung ist im Jahrgang 1897 des „Korr.“, im Buchdruckerkalender von 1904, in Publikationen eines Teils der Vorstände und ferner in allen Gesetzesammlungen und -werken zum Abdruck gekommen. Allein wird sie schwerlich irgendwo verlegt sein. Freundlichen Gruß! — A. K. in Hanau: In Sachen der Firma Loßberger müssen Sie sich mit Ihrer Darlegung an das Tarifamt oder an den Gehilfenvertreter wenden. Das sind die Stellen, wo etwas Praktisches im gedachten Falle herauskommen kann.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Marienbörser Straße 13, 1. Stock, Leipzig. Vertretung: 1. Vorsitzender: V. 11. 1908.

Bekanntmachung.

Für den Posten eines dritten Redakteurs am „Korr.“ ist von den Gausvorständen der Kollege Ch. Schäffer in Würzburg gewählt worden.

Den übrigen Herren Bewerbern fagen wir hiermit besten Dank für die eingedachten Probearbeiten und bemerken dabei, daß die in denselben enthaltenen Anregungen usw. im Interesse der Organisation gelegentlich Verwendung finden werden.

Berlin, 25. September 1908.

Der Verbandsvorstand.

Magdeburg. Die Herren Funktionäre werden ersucht, dem Seiger Honorius Noel aus Volken 3 Wk. in Abzug zu bringen und diese portofrei an Ad. Reimert, Albrechtstraße 4, einzufenden.

Adressenveränderungen.

Bezirk Landau (Pfalz). Die Geschäfte des Vorsitzenden befozt bis auf weiteres Kollege Heinr. Schödlbauer, Westbahnstraße 9.

Essen (Ruhr). Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypenre und Galvanoplasten des Gaues Rheinland-Westfalen.) Vorsitzender: Wilh. Köhler, Essen-Mittenscheid, Paulinstraße 68, II.

Würzburg. Kassierer: Hans Schöffel, Reisgrubengasse 5, I.

Posen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Wades, Fischerstraße 28, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigühte Adresse zu richten):

In Vauken der Seiger Emil Szendzil, geb. in Breslau 1883, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — In Dresden der Seiger Friedr. Hübnr, geb. in Taucha (M.-S.) 1876, ausgl. in Sommerfeld (M.-S.) 1899; war noch nicht Mitglied. — Herm. Steinbrück in Dresden, Mathildestraße 7, I.

In Berlin die Seiger 1. Walter Haas, geb. in Berlin 1890, ausgl. das. 1908; 2. Wilhelm Vernecker, geb. in Königsberg 1889, ausgl. in Pr.-Gylau 1907; 3. Albert Henrich, geb. in Ripprechtrode 1889, ausgl. in Meiderode 1907; 4. Emil Kolleder, geb. in Memel 1890, ausgl. in Friedenau 1906; 5. Hans Kraffow, geb. in Swinemünde 1888, ausgl. in Berlin 1906; 6. Franz Lange, geb. in Königsberg i. Pr. 1889, ausgl. das. 1907; 7. Aron Neugebort, geb. in Kusatin (Galizien) 1884, ausgl. das. 1904; 8. Ernst Steingier, geb. in Ostermühl a. S. 1889, ausgl. in Frankenhäusen 1908; 9. Fritz Wichmann, geb. in Stargard i. P. 1890, aus-

gelernt in Stettin 1907; die Drucker 10. Kurt Hüfe, geb. in Berlin 1890, ausgel. daf. 1908; 11. Oskar Krosbera, geb. in Berlin 1880; 12. Max Künze, geb. in Berlin 1887, ausgel. daf. 1900; 13. Andreas Manczga, geb. in Posen 1873, ausgel. daf. 1892; 14. Ernst Schaele, geb. in Berlin 1890, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 15. Karl Berg, geb. in Waren (Mecklenburg) 1883, ausgel. daf. 1902; 16. Alfred Pfandenfeldt, geb. in Eberswalde 1887, ausgel. in Berlin 1905; 17. Otto Vormann, geb. in Steglitz 1888, ausgel. in Berlin 1907; 18. Fritz Diege, geb. in Berlin 1880, ausgel. in Nowames 1898; 19. Karl Greif, geb. in Marburg 1884, ausgel. in Berlin 1903; 20. Karl Frgang, geb. in Glogau 1888, ausgel. in Berlin 1906; 21. Karl Königs, geb. in Berlin 1876, ausgel. daf. 1894; 22. Karl Förber, geb. in Weicherohe 1887, ausgel. in Quedlinburg 1905; 23. Paul Krusch, geb. in Thras 1889, ausgel. in Berlin 1907; 24. Adolf Neumann, geb. in Uhmansdorf 1870, ausgel. in Baugen 1888; 25. der Drucker Paul Schneider, geb. in Halle a. S. 1874, ausgel. daf. 1893; 26. der Korrektor Paul Tische, geb. in Dreißiguben 1882, ausgel. in Weichenbach i. Schl. 1900; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelauer 14/15, I.

In Vergabern der Schweizerdegen Willi August Silbradt, geb. in Frankfurt a. M. -Vodenheim 1890, ausgel. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Schönbauer in Landau (Pfalz), Westbahnstraße 9.

In Bremerhaven die Seher 1. Jakob Dams, geb. in Düsseldorf 1880, ausgel. daf.; war noch nicht Mitglied; 2. Otto Dünnhaupt, geb. in Ujcherleben 1882, ausgel. daf.; war schon Mitglied. — S. Hartmann in Geseffemünde, Gartenstraße 30.

In Breslau 1. der Drucker Karl Goppert, geb. in Breslau 1862, ausgel. in Berlin 1880; 2. der Schweizerdegen Alfred Manfel, geb. in Myslowitz (Oberschl.) 1888, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Adolf Wagner, geb. in Freiburg i. Schl. 1863, ausgel. in Schweidnitz 1880; war schon Mitglied. S. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.

In Bromberg die Seher 1. Anton Wiczorek, geb. in Schmolno (Kr. Wongrowitz) 1882, ausgel. in Gnesen 1900; 2. Theodor Reiste, geb. in Pelpin 1887, ausgel. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Joh. Schneider, Kroner Straße 6c, I.

In Brunsbüttelhaven 1. der Seher Artur Edmann, geb. in Rortorf i. S. 1889, ausgel. in Bruns-

büttelhafen 1908; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerdegen Johannes Frohösje, geb. in Babel (Kr. Nendzburg) 1882, ausgel. in Rortorf i. S. 1901; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schwanenburger Straße 34, p.

In Dortmund 1. der Seher Eduard Vath, geb. in Danzig 1885, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied; 2. der Drucker Aug. Pfeiffer, geb. in Mülheim (Rhein) 1890, ausgel. in Dortmund 1908; war noch nicht Mitglied. — In Kastrup der Seher Fritz Strunskus, geb. in Jüsterburg 1873, ausgel. daf. 1891; war schon Mitglied. — August Schippers in Dortmund, Haydnstraße 72, I.

In Erfurt der Drucker Wilhelm Bernick, geb. in Erfurt 1884, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — In Jümenau der Drucker Franz Höhn, geb. in Jümenau 1889, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Grünstraße 15a.

In Essen die Seher 1. Gustav Starkgraf, geb. in Mülheim (Ruhr) 1880, ausgel. daf. 1898; 2. Karl Schaeffler, geb. in Wesel 1876, ausgel. daf. 1895; 3. Ludwig Heiermann, geb. in Görde 1879, ausgel. in Essen (Ruhr) 1897; waren schon Mitglieder. — In Gelsenkirchen der Drucker Wilhelm Pfleps, geb. in Gelsenkirchen 1889, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße 1.

In Gera der Schweizerdegen Paul Rüderig, geb. in Gollnow (Pommern) 1874, ausgel. in Quedlinburg 1892; war schon Mitglied. — Eduard Reuber, Adlerstraße 1.

In Halle a. S. der Maschinenseher Paul Kolte, geb. in Lucka (S.-M.) 1875, ausgel. in Merseburg 1894; war schon Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schwetfchestraße 23.

In Herne der Drucker Reinhold Vorchert, geb. in Osterfeld a. S. 1890, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Reddinghausen der Seher Joseph Heinemann, geb. in Wedburg 1886, ausgel. in Jülich 1904; war schon Mitglied. — U. Tieg in Bochum, Heindrichstraße 5.

In Kreuzburg (Oberschl.) der Drucker Paul Dugolinski, geb. in Kreuzburg (Oberschl.) 1889, ausgel. daf. 1907; war schon Mitglied. — Adolf Müller in Meisse, Breslauer Straße 19.

In Posen die Seher 1. Kasimir Bieliasz, geb. in Posen 1889, ausgel. daf. 1908; 2. Bruno Hanfner,

geb. in Posen 1889, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Gnesen die Seher 1. Uler. Jauer, geb. in Posen 1877, ausgel. in Byd 1896; war schon Mitglied; 2. Alfred Lorenz, geb. in Bergen 1890, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Gostyn der Seher Edwin Beljezowski, geb. in Parfhaus 1884, ausgel. in Danzig 1905; war schon Mitglied. — In Ostrowo 1. der Seher Edmund Obiens, geb. in Ostrowo 1887, ausgel. daf. 1904; die Schweizerdegen 2. Friedrich Wienbraut, geb. in Wröske 1885, ausgel. in Neuteich (Westpr.) 1908; 3. Felix Schulz, geb. in Potsdam 1887, ausgel. in Templin 1907; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Richard Mann, geb. in Wittich 1886, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied. — B. Klotz in Posen, Königsplatz 5, Gartenhaus, dritter Eingang, III.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnisnahme, daß am 1. Oktober die Zahlstelle Ludwigshafen a. Rh. aufgehoben und dafür in Mannheim eine neue Zahlstelle eröffnet wird. Eine Änderung der Touren tritt hierdurch nicht ein. Als Verwalter der Zahlstelle Mannheim fungiert Herr Heinrich Huber, U 2, 9 part., welcher die Reiseunterstützung während der Zeit von 5-6 Uhr nachmittags auszahlen wird.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß der Buchdruckerberuf für Ludwigshafen a. Rh. in der Gewerkschaftsherde „Gefelweg“, Wredestraße 36, und der für Mannheim im Gewerkschaftshaus, F 4, 8, sich befindet.

Das Quittungsbuch des Seegers Clemens Mebes aus Halberstadt (1972 An der Saale) ging angeblich auf der Herberge zur Heimat in Sonderburg verloren; dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Mebes erhielt ein neues Buch (3681 An der Saale) ausgestellt.

Wir eruchen die Herren Funktionäre um Angabe der Adresse des Druckers Adam Bösch aus Mannheim (Hauptbuchnummer 9034).

Rezensur. Die Herren Verbandsfunktionäre werden freundlichst ersucht, den zurzeit auf der Reise befindlichen Seeger Franz Brösche aus Warburg a. d. Drau (Steiermark), Verbandsbuchnummer 533, darauf aufmerksam zu machen, daß für ihn durch seinen Vater eine Kondition in Graz offen steht.

In jedem Druckerorte Vertreter
gegen hohe Provisionen von Fachgeschäft gesucht.
Werte Angebote erbeten unter Nr. 788 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Maschinenmeister
nach Stuttgart gesucht. Bewerber müssen im Maschinenbau praktische Erfahrung haben und selbständig arbeiten können. Schriftliche mit Zeugnisangaben erwünscht. Werte Offerten mit Zeugnis, Alters- und Gehaltsangaben erbeten unter D. 8350 an Haasenstein & Vogler, U. G., Stuttgart. [806]

Tüchtige Kompletztische
finden sofort dauernde Kondition. [811]
Schriftgießerei Emil Gursch
Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

Für meine Wickelplastik
suche ich möglichst bald einen erfahrenen Fachmann in dauernder Stellung. Werte Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen erbeten an
Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27. [782]

Ein Präger und Abdecker
für meine Galvanoplastik sofort gesucht.
Schriftgießerei D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M. [791]

Tüchtige Galvanoplastiker
per sofort gesucht. [696]
Karl Kind jr., Bielefeld.

Tüchtiger Maldeu- u. Inkerseher
auch in allen andern Sektoren bew. gesucht. Arb. richtig, ordnungsl., such. z. 5. Okt. od. bald dauernde augen. Stell. (Zarh) in groß. Stadt Norddeutschlands. Werte Off. u. Nr. 774 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. Zeugn. und Muster auf Wunsch.

Monotypsetzer
sucht Stellung. Werte Offerten unter Nr. 807 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stereotypiepapiere
in all. Formaten, Flosspapiere, Auslegopappe, Trocken- und Kalenderfilze, Matrizenpulver 40 PL, Benzolpulver 60 Pf., Metallrolnigpulver 1,50 Mk., Klopfrösten.
H. Andressen & Sohn, Hamburg.

!! Schutz-Rittel für Schriftsetzer, Anzüge f. Masch.-Mstr.,

Berein der Stereotypen- und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona.
Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant F. Smootz, Brodthagen.
Ordentliche Quartalsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kasienbericht; 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. [809]

Junger Seher
der auch an der Maschine mit ausstellen kann, sucht zum 1. Oktober oder später Stellung, wo er sich weiter ausbilden kann. Werte Off. erb. an Rich. Preuß, Parcy a. d. Elbe. [814]

Maschinenmeister
26 Jahre alt, verheiratet, in allen Arbeiten vollr. ständig firm, sucht dauerndes Engagement auch als erster oder Obermaschinenmeister in Berlin. Werte Offerten erbeten an Kraus, Weissenhof, Viktoriusstraße 28. [812]

Der graphische Arbeitsmarkt
wird bereits fünf Stunden nach Ausgabe der Anzeigen im Katalog und Donnerstags an alle Postämter des deutschen Reichs versandt, von denen [217]

Arbeitsfindende
diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können.
„Buchdrucker-Woche“
Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER
Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesenen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

110 und 120 cm lang; Rogatta, Ia, 2,75 und 3 Mk.; Nessel oder Köper, 5,25 und 3,60 Mk. (1885)
H-Tuch 4,25, Köper M (besond. empfehlenswert) 5,25 Mk.
Garantiert echtblaue Stoffe, dauerhafte Fabrikate.

Vorlagen
für musterartige Druckarten, die in der Praxis auch vielfach ansehnlich sind, enthält regelmäßig die B.-Ausgabe der „Buchdrucker-Woche“, Best. u. Bezugspreis nur 1 Mk. pro Vierteljahr (26 Nummern). Bestellungen bei den Postämtern. [835]

Heutige Vorlagenentafel:
2 Briefkäpfe im Quartformat, entworfen von Heinrich Hütsmanu in Rixdorf.

Fünffarbige seidene Buchdrucker-Weißer u. zueinander mit edelstem Gold- u. Silberfaden, in Ridel
Berggoldet . . . 3,50 Mk.
Berggoldet . . . 3,50 Mk.
Silber . . . 6,00 Mk.
Gold . . . 11,00 Mk.
mit schwarzem Bando à 75 Pf. billiger.

Weinstäpfe in
Ridel . . . 2,50 Mk.
Berggoldet . . . 2,50 Mk.
Silber . . . 4,50 Mk.
Gold . . . 5,50 Mk.
mit schwarzem Bando à 60 Pf. billiger. [804]

Graphische Verlagsanstalt
Paul Goldschmidt
Halle an der Saale.
Graphischer Anzeiger (22. Jahrg.) umsonst.



Fachgeschäft f. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlung des Reichs- u. Landes-Vertrages
samt Fachartikel und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis u. franko

M. Jahn, Leipzig-R., !!
Taubchenweg 16. !!

Graphische Vereinigung Dresden
Freitag, den 2. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr im Restaurant Zum Sittenz im Restaurant Zum Sittenz, Seneffelder- u. Kaulbachstraße 16. Tagesordnung: „Der deutsche Buchdruckereiarbeiter“ (erster Vortrag) mit Übungen; Rundsendung; Bewertung der Satzungsentwürfe.

Zyppgr. Vereinigung, Gotha.
Alle Fachschriften sind zu richten an Ernst Michler, Goth a. Karl-Schwarz-Strasse 21. 1908

Ortsverein Halle a. S.
Sonntabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkspark“ !!

Wilhelm Buchz-Wend.
Vortrag des Herrn Frohösje (Hamburg) mit Beteiligung von etwa 200 Mitglieder unter gef. Mitwirkung des Buchdrucker-Vereins. Die Kollegen der umliegenden Druckorte werden zu diesem gemächlichen Abend eingeladen. Programm à 20 Pf. sind durch den Kollegen F. Schirmer, Al. Kausstr. 4 vorher zu beziehen. Kasse findet am Vortragabend nicht statt.
Der Ortsvorstand. [805]

Am 21. September verstarb an der Berufskrankheit unser treuer Kollege, der Setzer
Ludwig Jonas
aus Neubrandenburg im Alter von 28 1/2 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
810] Der Bezirksverein Mannheim.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43
liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Notations-Schnellreife nebst Rundstereotypie.
Bon. Wtz., Geb. 3 Mk.
Der Faktor. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk.
Otto Krüger, Die Technik der bunten Bildreife, gebunden 6 Mk.
Zukunftsmuster (290) Bon. S. Geb. 1 Mk.

Adressen für Zusendungen
an den „Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:
für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Reckhäuser, „Rundschau und Gewerkschaftliches“, Willstr. 17, „Verbandsnachrichten“, Zwickau, Dresden, Postanweisungen ufw.: Georg Böhmig, sämtliche in Leipzig, Salomonstraße 8.